Rezensionen

Das Licht, die Macht und die Moderne

Die mit dem Deutschen Sachbuchpreis ausgezeichnete »Geschichte der Eisenbahnreise« und seine Bücher zur Kulturgeschichte der Genußmittel und der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert haben Wolfgang Schivelbusch als brillianten Autor bekannt gemacht. Aus Quellen, die den subjektiven Blick wiedergeben, Augenzeugenberichten, Zeitungsreportagen und Erinnerungen, rekonstruiert Schivelbusch, wie technische Neuerungen wahrgenommen wurden und die Welt sich verändert hat. Es nimmt Bilder und literarische Texte, die von der Geschichtswissenschaft bisweilen nur mit spitzen Fingern berührt werden, als historische Quellen ernst und rekonstruiert aus kleinen, scheinbar unerheblichen Details umfassende Wandlungsprozesse. Insbesondere seine treffenden Formulierungen und Analogien machen Schivelbuschs Texte zu einem Lesevergnügen, auch wenn er sich - bisweilen von seinen eigenen Sprachschöpfungen hingerissen - vom historischen Kontext entfernt. So fehlt es nicht an markanten Fehlurteilen, doch in ihrer sprachlichen Prägnanz sind auch diese noch bestechend.

In einem opulenten, aufwendig gestalteten Bildband nimmt Schivelbusch nun einen Faden auf, den er in seinem Buch über die Elektrifizierung im 19. Jahrhundert begonnen hatte: die Kulturgeschichte des Lichtes im 20. Jahrhundert. Das Jahrhundert beginnt mit zwei fulminanten Lichtinszenierungen auf der Pariser Weltausstellung von 1900: Dem von tausenden bunten Glühbirnen überzogenen Portikus am Eingang und dem ein »feenhaftes Licht« ausstreuenden Zentralgebäude und Wahrzeichen der Expo 1900, dem Elektrizitätspalast. Die technische Möglichkeit, mit Licht Stimmungen zu erzeugen, machte diese Erfindungen für das Theater attraktiv, und das Licht verschmolz mit Musik. Eine Verbindung, die in ihrer Entwicklung bis zu den Lichtinszenierungen heutiger Rockkonzerte und Diskotheken führt. Zum eigentlichen Medium des 20. Jahrhunderts aber wurde das Kino. In dessen Entwicklung, sowohl in der Beleuchtung der Kinoarchitektur als auch im dramaturgischen Einsatz des Lichtes bei den Dreharbeiten, spiegelt sich der kulturelle Wandel des 20. Jahrhunderts. In den privaten Räumen um 1900 hatten die elektrischen Lampen noch eine schwache, nur ein- . zelne Flecken erhellende Leuchtkraft. Die neuen Metallfaden-Glühbirne hatte gegenüber der alten Kohlefaden-Glühbirne eine so viel stärkere Lichtleistung, daß die Lampen nun abgeschirmt und die Räume indirekt beleuchtet wurden. Der Nationalsozialismus bediente sich des elektrischen Lichtes zur Inszenierung seiner Macht und nutzte die massenpsychologische Kraft künstlicher Beleuchtung für seine Zwecke aus. Seit den 20er Jahren hatte eine technische Inovation wie keine andere das Bild der Stadt verändert: die Neon- und Leuchtstoffröhre. Der Umbruch dieses bis zur »elektrographischen Architektur« von Las Vegas führenden grenzenlosen Lichtrausches kam mit der Energiekrise der 70er Jahre. Die neueste Entwicklung der künstlichen Beleuchtung führt wieder zurück zum Tageslicht. Mittels Lichtschaufeln oder Senoren, die das Sonnenlicht auffangen und über Glasfaserkabel in die Innenräume transportieren, werden große Bürohochhäuser oder weiträumige Ausstellungshallen ausgeleuchtet.

Trotz seiner beeindruckenden und erhellenden Deutungen hinterläßt dieser reich illustrierte Band an einigen Passagen den Eindruck, als ob der glänzende Stil Schivelbusch's und seine treffenden Analogien sich zu Schablonen verfestigt haben. Unbehagen löst seine Begeisterung für die teutonische Kraftmusik Richard Wagners aus. Zwar fehlt es nicht an bezeichnenden Gegenüberstellungen zwischen nationalsozialistischen Machtinszenierungen und aufklärerischen Gegenentwürfen der Zeit, dennoch wird der Speer'sche Lichtmonumentalismus allzu leichtfertig als nur eine von zahlreichen Lichtarchitekturen der Zeit dargestellt. Eine frappante Mißdeutung ist Schivelbuschs Betrachtung, die frühen Kinobesucher, wie sie in ihrer gelöst, verzauberten Art der amerikanischen Photograph

Weegee festgehalten hat, hätten einen ähnlichen Geischtsausdruck, wie die verhärteten und fanatisierten Teilnehmer einer nationalsozialistischen Kundgebung. Zu gewollt auf das Thema zugeschnitten schließlich ist die rhetorische Frage, ob der Sozialimus, »wo die trübseligsten Lampen der Welt schienen« nicht auch deshalb zusammengebrochen sei, weil er keine »Ahnung von den Zaubermöglichkeiten des Lichtes hatte. « Trotz dieser Einwände bietet der Band einen beeindruckenden Einblick in die »wunderbaren Verwandlungen«, »die das elektrische Licht dem 20. Jahrhundert bescherte«. *Ulrich Wyrwa (Berlin)*

Wolfgang Schivelbusch, Licht, Schein und Wahn. Auftritte der elektrischen Beleuchtung im 20. Jahrhundert. Berlin (Ernst & Sohn, Verlag für Architektur und technische Wissenschaften, Edition Erco) 1992, 403 Abbildungen, DM 98,-